

Vampires! Witches! Teapartys! ... and special Guests!

Von abgemeldet

Kapitel 2: Geistergeschichten

Anmerkung: TOD ist selbstverständlich nicht meiner, sonder Terry Pratchetts Fantasie entsprungen, gehört somit ihm höchstpersönlich und ich verdien ja eh kein Geld damit.

2.

Soundtrack: Meat Loaf - The Monster Is Loose

<http://de.youtube.com/watch?v=Ap5ws99mqgU>

“Wo bleibt er nur, er hat gesagt er wäre Ende der Woche hier.” -

“Wer sagt die Woche ist zu Ende? Es ist Dienstag.”

[Sweeney Todd]

Geistergeschichten

~~ooO@Ooo~~

Die Beschreibung grau, eintönig und trist, würde die Wohnung des Herrn Biedermann perfekt beschreiben, wenn sie denn grau gewesen wäre, so aber ist langweilig wohl der treffendere Ausdruck. Herr Biedermann lebte in einem der zahllosen Plattenbauten, einem Betonklotz, in den man ein paar winzige Löcher hinein gehauen und die Löcher mit Gardinen zugehängt hatte. Eine typische Rentnerwohnung. Wenn man hinein ging, wurde man von, in einem nicht näher definierbaren Grün gehaltenen

Wänden, an denen einige billig gerahmte Werke von längst vergessenen, namenlosen Künstlern hingen, dunklen, beinahe schwarzen Möbeln und einem ausgesprochen hässlichem Sofa mit dazugehörenden Ohrensessel begrüßt, der wie man feststellte erstaunlich bequem war, sofern man sich erst einmal überwinden konnte, sich hinein zu setzen.

Die Wohnung des Herrn Biedermann war keineswegs unordentlich oder gar dreckig, im Gegenteil, er verbrachte jeden zweiten Tag mit einer gründlichen, beinahe klinischen Grundreinigung, doch das Alter der Einrichtungsgegenstände und die vergilbten Tapeten erweckten trotzig auch weiterhin den Eindruck, als hätten sie niemals im Leben ein Putzmittel gesehen, geschweige denn davon gehört.

Auf dem, aus dem letzten Jahrhundert stammenden Fernseher, dem kleinen Schreibtisch und den Fensterbänken quetschten sich Dutzende, gerahmte Fotos nebeneinander, flüsterten den wenigen Besuchern zu, das es tatsächlich ein Leben für Herrn Biedermann vor dem Betonklotz gegeben hatte, sogar ein glückliches, erfülltes Leben, wie es schien, auch wenn das Lächeln der Kinder, die ihn nie besuchen kamen, und der Enkel, die längst das Interesse an ihm verloren hatten, seit sie feststellten das ein Rentner nicht mit Geld um sich werfen konnte, leicht gezwungen wirkte. Dafür wirkte das Lächeln der vielen, längst verstorbenen Freunde, Bekannten und nicht zu vergessen seiner Frau - ihr Bild nahm den Ehrenplatz auf dem Fernseher ein - umso echter.

Für einen Besucher zeichnete die kleine Behausung das Bild eines Mannes, der früher einmal ein großer Geist, und im Alter nichts weiter als ein ängstlicher Tattergreis war, der sich von der Vergangenheit ernährte wie andere von Schokolade. Doch Besucher kamen ohnehin so gut wie nie, mit Ausnahme von Frau Koriander, die ihm einmal in der Woche Lebensmittel und andere Dinge brachte, die man leider nicht in unbegrenzten Mengen innerhalb dieser vier Wände finden konnte.

Für Herrn Biedermann war die Wohnung sowas wie eine letzte Ruhestätte, in der er auf den Tod warten konnte, umgeben von seinen Lieben, auch wenn Fotos alles waren, was von ihnen noch existierte. Sicher keine monumentale wie die Pyramiden, oder eindrucksvoll, wie die eines berühmten Genies, aber sie war voller Erinnerungen, und um nichts um der Welt hätte er sie gegen irgendwelche Paläste eintauschen wollen.

Vor langer Zeit schon hatte war er nach Hause gekommen, hatte die Tür geschlossen und die Wohnung seitdem nicht mehr verlassen. Wo sollte er auch hin. Diese rasante, sich stets verändernde Welt mit all ihren Computern und durchgedrehten Politikern, nein, das musste man sich in seinem Alter nicht mehr antun. Mit neunzig Jahren auf dem Buckel hat man sich das Recht verdient, nicht mehr vor die Tür gehen zu müssen, sagte er immer zu Frau Koriander, wenn diese ihn doch einmal in den Park oder die nächste Bingohalle bekommen wollte.

Manchmal schien Herr Biedermann, wie jetzt auch, zu vergessen, das seine Frau nicht mehr als ein Foto auf dem Fernseher war, und führte lange Diskussionen mit ihr, über banale, alltägliche Dinge, Politiker und selbstverständlich über die gute, alte Zeit, von der er ab und zu glaubte, das er sie sich vielleicht nur schön redete, und sie in

Wirklichkeit nie so perfekt gewesen war, wie er dennoch immer wieder behauptete. Die Nachrichten flimmerten gerade über den Bildschirm, den Herr Biedermann gelangweilt, aber nicht teilnahmslos beobachtete, all das Grauen dieser Welt gepaart mit einer so genannten Paris Hilton, von der er bis heute nicht wusste, was diese Person - Herr Biedermann war ein sehr höflicher Mensch - in einer Nachrichtensendung zu suchen hatte, komprimiert auf knappe fünfzehn Minuten, inklusive Wetterbericht.

Er warf einen Blick auf seine Frau, seufzte leise, "Hoffentlich kommt er bald.", in seiner Stimme schwang gleichzeitig Trauer, Sehnsucht und Hoffnung mit.

Herr Biedermann war zwar alt, doch nicht senil. Es geschah vor zwei und einem halben Tag, um drei Uhr nachts. Er war, ganz plötzlich, hellwach, setzte sich verwundert in seinem Bett auf, ohne zu wissen, was ihn mitten in der Nacht aufgeweckt hatte. Er stand auf, ging zum Fenster und lugte durch die Gardine, um Ausschau nach randalierenden Jugendlichen zu halten. Nichts. Selten hatte es draußen so still und friedlich ausgesehen, und Herr Biedermann war schon oft mitten in der Nacht aufgewacht.

Schulterzuckend drehte er sich um, um wieder zu Bett zu gehen, als ihm auffiel, das dort schon jemand lag. Erschrocken wich er zurück, stieß dabei mehr oder weniger versehentlich gegen den Lichtschalter, und bekam einen Herzinfarkt. Nun ja, er hätte zumindest sicher einen Herzinfarkt bekommen, wenn er dazu noch in der Lage gewesen wäre, denn in seinem Bett lag niemand geringeres als er selbst.

Herr Biedermann war alt, aber nicht senil, wie schon erwähnt, darum begriff er sofort, das er tot sein musste. Vor allem weil er sich kannte, und wusste das er lebend niemals so friedlich und zufrieden ausgesehen hätte. Nein, sein Wunsch musste sich erfüllt haben, und er durfte endlich seine Maja wieder sehen. All das Warten, die Langeweile und das Elend war vorbei, endlich.

Eine unheimliche Erleichterung durchströmte Herrn Biedermann, schon Jahrzehnte hatte er sich nicht mehr so gut und so jung gefühlt, und ein Blick in den Spiegel überzeugte ihn davon, das er auch wieder jung war, denn dort sah er sich selbst, wie er vor sechzig Jahren ausgesehen hatte. Man ist so jung, wie man sich fühlt., dachte er. Sämtliche Beschwerden, die mit dem Alter einher gingen, waren wie weggeblasen.

Glücklich setzte sich Herr Biedermann auf die Kante seines Holzbettes, und wartete. Er wusste nicht genau auf wen oder worauf, aber irgendetwas musste doch passieren, immerhin war er tot, irgendetwas hatte zu passieren, also wartete er. Und wartete. Auf ein helles Licht, oder einen Tunnel, dessen Ende beleuchtet war, Engel, Dämonen, Den Sensenmann oder auch das jüngste Gericht, irgendwas würde schon kommen.

Und es geschah ...

-
... nichts.

Nach drei Stunden beschloss Herr Biedermann sich die Warterei mit seinen üblichen Tagesgeschäften zu vertreiben, schritt, mit der festen Überzeugung, das Geister sowas können, durch die geschlossene Tür, welche ihm jedoch auf die - erstaunlicherweise - äußerst schmerzhafteste Art mitteilte, das er so etwas nicht konnte, und begann seine Wohnung zu reinigen. Vielleicht muss man das mit den Türen erst lernen, wie gehen, wenn man noch ein Baby ist, dachte er.

Die Wohnung verließ er nicht. Er hatte es zu Lebzeiten nicht getan, und würde jetzt im Tod auch nicht mit seinen Gewohnheiten brechen, außerdem wollte er die Nachbarn nicht erschrecken.

Und wenn was passiert, dann passiert es hier, bei meinem Körper, dachte er, und damit war es beschlossen.

Nun saß er hier, zwei Tage später, vor den Nachrichten, sprach mit dem Bild seiner Frau als wäre nichts gewesen und nie etwas passiert, nach wie vor wartend.

Das Bild der immer noch gebeutelten Börse verschwand vom Schirm, stattdessen wurde nun eine Reporterin mittleren Alters gezeigt, die mit ernster Miene vor einer Schule stand, hinter ihr wimmelte es nur so von Polizisten, Absperrbändern und heulenden Teenagern, die ihre Traurigkeit sofort zu vergessen schienen, sobald sie von der Kamera ins Visier genommen wurden.

“Ich stehe hier vor der Magdalena Schule in Darmstadt, eine weitere Schule, in der sich vergangene Nacht tragisches ereignet hat. Die Abschlussklasse feierte gerade das Ende ihres Schulbesuches, als ein oder mehrere Amokläufer das Feuer eröffneten, und sich anschließend selbst das Leben nahmen. Wie uns zugetragen wurde, haben nur drei Schüler sowie die anwesenden Lehrer sich retten können.”

Sie machte eine kurze Pause, während die Kamera über zahlreiche Blumen, Kränze, und schließlich zurück zu ihr schwenkte.

“Dies ist bereits die fünfte derart betroffene Schule, und während sich die Polizei weiterhin ausschweigt, greift nicht nur in deutschen Klassenzimmern die Angst um sich.

Vor vier Wochen geschah es das erste Mal, zwei Wochen darauf fiel die gesamte Abschlussklasse der Robert-Koch-Schule in Heidelberg einem Attentat wie diesem zum Opfer, letzte Woche geschah es an einer High School in Wisconsin, und erst vorgestern starben zum ersten Mal auch zwei Lehrer in einer Berufsbildenden Schule in Warschau. Neben mir steht nun Herr Ingelmann, Pressesprecher der Polizei. Herr Ingelmann, ich danke Ihnen, das Sie sich für uns Zeit genommen haben.”

Der ältere Mann im dunklen Anzug neben ihr deutete ein Nicken an.

“Ich mache es kurz, können Sie uns zu den Hintergründen dieser schrecklichen Tat schon etwas neues sagen?”

Herr Ingelmann räusperte sich kurz, bevor er die Antwort formulierte.

“Nun, wir bekommen jeden Tag hunderte neue Hinweise, doch bislang ist keine heiße Spur darunter, die uns zu den Motiven oder etwaigen Hintermännern führen könnte. Aus ermittlungstaktischen Gründen darf ich Ihnen nicht viel mehr sagen, ich hoffe, Sie haben Verständnis dafür. Wir ermitteln selbstverständlich weiterhin in alle Richtungen, doch aufgrund der gesicherten Spuren an den Tatorten - natürlich arbeiten wir eng mit den amerikanischen und polnischen Behörden zusammen - gehen wir von einem Amoklauf aus. Zur Zeit überprüfen wir die Computer der Opfer, sowie ihre Aktivitäten im World Wide Web, wir hoffen, dadurch mehr zu erfahren. Ich möchte mich auch bei den Angehörigen für Ihre Unterstützung bedanken, und Ihnen noch einmal mein aufrichtiges Beileid ausdrücken.”

“Vielen Dank, Herr Ingelmann. Wir schalten nun in die vereinigten Staaten ... “

Herr Biedermann schüttelte den Kopf.

“Ist denn die ganze Welt verrückt geworden?”, murmelte er in Richtung seiner Frau.

“Die armen Kinder. Das haben sie bestimmt nicht verdient.”

IN DER TAT.

Überrascht drehte sich Herr Biedermann um, und blickte direkt in die, in einem intensiven blau leuchtenden Augen eines Skelettes, dessen Stimme bis zu seinen Knochen vorzudringen zu schien, und welches mit einem, scheinbar nicht von dieser Welt zu stammenden schwarzen Mantel bekleidet war, in der Hand eine Sense.

“Wer...”, setzte Herr Biedermann an, obwohl er bereits wusste, wer da vor ihm stand.

ICH BIN TOD. CLAUDIUS ALFONS BIEDERMANN?

Herr Biedermann nickte.

ENTSCHULDIGE BITTE DIE VERSPÄTUNG, HERR BIEDERMANN. ICH HATTE VIEL ZU TUN, UND EURE GERÄTE ZUM NAVIGIEREN WAREN NICHT SEHR HILFREICH.

Herr Biedermann warf einen kurzen Blick auf das weiße Pferd in seiner Wohnung, aus dessen Maul die Reste eines Tom-Tom Navis hingen, welches das Pferd immer wieder stur aufforderte, es möge doch bitte links abbiegen. “Ja ... Ich hab diese Computer auch nie gemocht ... “, erwiderte er.

TOD nickte verständnisvoll. “Aber wenn du gestattest, müsstest du dich nicht langsam hier auskennen?”

ICH BIN NEU HIER.

“Neu?”, fragte der nicht mehr ganz so frisch gebackene Tote neugierig nach. Wie hatte er den Job bekommen, übers Arbeitsamt oder die Stellenangebote in der Tageszeitung vielleicht?

ICH BIN NORMALERWEISE IN EINER ANDEREN WELT TÄTIG. DIES IST TEIL EINES ... AUSTAUSCHPROGRAMMS. , sagte TOD und machte so emotionslos und doch so

emotional überdeutlich, was er davon hielt, wenn man ihn zum Austauschschüler degradierte, nur weil der Tod dieser Welt noch ein Kind war.

"Ah ja ... "

WIR MÜSSEN JETZT GEHEN.

Herr Biedermann nickte, und TOD hob die Sense, hielt jedoch inne.

DU KÖNNTEST MIR NICHT ZUFÄLLIG ... DEN WEG NACH MÜNCHEN ZEIGEN?

Der alte Mann seufzte. Würde es in diesem Leben noch mal passieren, oder war er der erste, der zum sterben zwei Leben brauchen würde?

SELBSTVERSTÄNDLICH WERDE ICH MICH ERKENNTLICH ZEIGEN.

Erleichtert über die Hilfsbereitschaft des Alten ließ er die Sense vollständig sinken.

ICH WERDE DICH DAFÜR NOCH EINE WEILE AM LEBEN LASSEN.

Man konnte TOD nichts vorwerfen. Die Mehrzahl der Wesen die er geschäftlich aufsuchte, hatte ihn immer um mehr Zeit gebeten, angefleht und gebettelt, sogar gedroht. Darum hielt er es für eine gute Idee, und verstand das Händeringen des Alten als Zeichen seiner Dankbarkeit.

Das neueste Kap findest du unter: <http://starsexplode.wordpress.com/>

Und vergiss dein Feedback nicht!